

*Chefredakteur  
Dr. Rafael Ball  
Direktor der  
Universitätsbibliothek  
Regensburg*



## Neuland in Sicht!

Liebe Leserinnen, liebe Leser, vielleicht haben Sie sich auch gewundert, als unsere Kanzlerin beim Besuch des amerikanischen Präsidenten das Internet als Neuland für uns alle bezeichnet hat? Sicher darf man nicht jedes politische Wort auf die Goldwaage legen und angesichts der dramatischen Datenschnüffeleien des NSA war es nicht leicht, die richtigen Worte zu finden. Außerdem müssen wir uns natürlich immer wieder klar machen, was wir allzu oft vergessen: Die massenhafte Nutzung des Internet und seiner Dienste ist tatsächlich erst gut zehn Jahre alt. Und somit lag die Kanzlerin mit ihrer Bemerkung also doch nicht so ganz daneben.

Als Informationsspezialisten mag es uns zwar bisweilen so erscheinen, dass es das Netz mit all seinen Möglichkeiten der Informationssuche und -bereitstellung schon ewig gibt, aber auch das ist nur ein Gefühl.

Denn was wir auch in unseren Bibliotheken anfangen, wir betreten fast immer Neuland. So auch mit den E-Books: Als elektronische Version auf dem klassischen Rechner, als mobile Applikation auf tablet oder smartphone oder gar auf proprietären Readern – noch ist nichts Routine, auch wenn wir uns das für unsere Prozesse noch so sehr wünschten.

Wir haben deshalb den hervorragenden Beitrag der kanadischen Kollegin Nancy McCormack von der Queen's University in Kingston, „Are E-Books Making Us Stupid? Why Electronic Collections Mean Trouble for Libraries and Their Patrons“ übersetzen lassen und bringen den ersten Teil des Beitrags in diesem Heft, den zweiten Teil im Heft 5.

Neuland sind auch die Sozialen Medien: Auch wenn jedermann einen Account auf facebook hat, ist das Thema Soziale Medien noch längst nicht überall angekommen oder gar hinreichend untersucht. Im Gegenteil: Aus Angst vor Datenmissbrauch hat jüngst das Land Baden Württemberg seinen Lehrerinnen und Lehrern ein ganz enges Korsett für den Gebrauch von sozialen Medien in den Schulen verpasst. Es wird das Geheimnis der grün-roten Regierung in Stuttgart bleiben, warum gerade den Digital Natives die Möglichkeiten einer zeitgemäßen Kommunikation vorenthalten werden sollen und so die

produktive Vernetzung zwischen der Schüler- und Lehrer- generation mittels neuer Technik unterbunden wird. Aber auch der Bayerische Landesbeauftragte für den Datenschutz hat kürzlich in seiner Erklärung zu sozialen Netzwerken bekannt gegeben, dass Behörden keine Fanpages unterhalten dürfen. Die Universitäten etwa erlassen nun, sofern sie das noch nicht getan hatten, auf dieser Grundlage eigene Richtlinien für den Umgang mit sozialen Medien und werden gewiss keine großzügigen Einsatzszenarien gestatten.

Genau das aber war der Grund, warum Mark Zuckerberg vor wenigen Jahren sein Unternehmen facebook, das heute mehr als eine Milliarde Teilnehmer hat, erfolgreich gründen konnte: Die allzu ängstlichen amerikanischen College-Behörden hatten es verboten, die studentischen Jahrbücher mit den Fotos der Studierenden als digitale Version ins Netz zu stellen. Mir wäre es heute lieber, wenn die persönlichen Daten meiner Kinder auf den Servern einer Universität gehostet würden als von einem börsennotierten Unternehmen in den USA. Aber wie so oft führen auch hier die Ängste der Bedenkenträger ins Gegenteil.

Was eine Schweizer Bibliothek aber mit sozialen Medien alles leistet, davon berichtet der Beitrag von Maximiliane Okonnek aus der ETH Bibliothek.

Neuland betreten viele Bibliotheken auch im Bereich Open Access. Spätestens, wenn die „Projektspielgelder“ der DFG verbraucht sind, geht der Glaubenskampf erst richtig los: Für die einen ist die Förderung von Author-Pays-Open Access nichts anderes als eine neue Form des Bestandsaufbaus und daher selbstverständlich aus dem Literaturetat zu finanzieren, für andere bedeutet das das Überschreiten einer roten Linie:

Wir lassen beide Stimmen in der „Kontroverse“ in diesem Heft zu Wort kommen und freuen uns auf eine angeregte Diskussion.

Wie Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, genug Neuland in Sicht: Also fertigmachen zum Entern!

Herzlich  
Ihr Rafael Ball